

Margival d. 6. Nov. 1914.

Liebe Grete!

In erster Linie herzlichsten Dank für die Schokolade und Deino l. Feilen auf die ich schon lange gewartet habe, sowie für die freundliche Besorgung der übrigen Sachen die Du expediert hast u. für die ich bereits gestern extra dankte. Es hat immerhin ziemlich lange gedauert, bevor die Verbindung hergestellt war, dafür war die Freude umso größer. Meine letzte Nachricht an Dich war wohl aus Vailly, dort sind wir seit vorgestern abend fest u. liegen hier nordöstl. Poissons in Margival einem kleinen Dorf im Quartier. Teilweise ist der Ort noch besetzt, der erste Platz wo wir zwei wieder einwohnen schon. Unser Haus ist verlassen u. gänzlich kahl, sogar die Fenster sind sämtlich heraus oder zerbrochen, jedenfalls sind wir unter Dach und Fach, doch in der Nacht ist es lausig kalt u. es zieht wie Hechtsuppe, ich habe die ganze Nacht kein Auge zugehauen, obwohl die vorderen Fenster mit einigen sogar mit Schrauben versehenen Flügeln nordöstlich verstellbar sind. Heute haben wir keinen Grund gehabt als den halben Vormittag gefechtsbereit wieder heranzuliegen, den Umständen entsprechend haben wir es uns so gemütlich wie möglich gemacht. Wir liegen hier drei Unteroffiziere zusammen.

men in einem kleinen Raum, das für  
uns wie geschaffen ist zusammen, den ich  
durch einen requirirten Tisch mit Bank  
u. abends durch eine beinahe abgebraunte  
Kette so wohnlich wie möglich gemacht  
habe, zum Schlafen haben wir eine Strohm.  
mattresse vorgefunden auf der zwei Mann  
liegen. Heute früh habe ich mit dem empfan-  
genen Liebegaben einmal richtig mit Ruhe  
gefrühstückt, die Franzosen wollten uns  
allerdings hören, indem sie einen hinter  
uns gelegenen Bahnhof etwas mit Artillerie  
beschossen, sodass die Postbeamten schlammig  
retirieren mussten, doch ist ihnen dies be-  
ihr nicht gegliückt obwohl es dicht hinter  
uns war. Anderartiges Feuer sind wir nun  
schon gewöhnt, besonders in Vailly war dies der  
Fall. Dort lagen wir in einer grossen Zimm-  
fabrik direkt an der Aisne, dicht am Ufer  
waren unsere Schutzgräben u. auf der  
andern Seite in mittlerer Entfernung der  
Feind. Diese Fabrik wurde den ganzen Tag  
über beschossen, manchmal prasselten  
richtig die Schrapnells über die Heilblech,  
dicht, einmal schlug eine Granate in ei-  
nem Raum dicht neben dem in dem wir  
lagen, nur durch eine Rabitzwand getrennt  
explodirte unter lauten Krachen und  
richtete nichts weiter an als ein grosses Loch  
in der Wand, über den Fabrikhof verirrte  
sich öfter ein Schrapnell ohne jemals Schaden  
anzurichten. In die Strasse die von der Fabrik

in die Stadt führt, hatten die Franzosen  
vom andern Ufer aus gute Einsicht in, wenn  
sie jemand drin sahen jagten sie ihm  
ein paar blaue Bohnen nach, sodass am  
andern Ende der Straße eine große Hemmung  
sahel aufgestellt werden musste und die  
Passage nur dicht an der Mauer entlang  
stattfinden konnte. Schallen habe sie aber  
auch da nicht angerichtet. Bei jenem näch-  
lichen Bombardement hatte unser Bataillon  
im ganzen 6 Tote und 21 Verwundete zu  
beklagen, darunter wie ich erst nachtrag-  
lich erfährt eines von unserer Kompagnie  
verwundet. Wir haben tatsächlich unver-  
schämtes Schwert gehabt, dass die Sache da-  
mals so gimpflich abgelaufen ist. Ich  
glaube keine 20 m rechts und die 11. u. 12.  
Kompagnie waren getrieben. Selbst der Major  
wurde ausgewechselt u. musste sein Regiment  
des Quartier verlassen u. bei der 10. legte  
so ein Ding direkt in das Quartier der Kom-  
pagnieführer Georg Hoffmann u. seines Lt.  
Tiwiden, die beide an den erlittenen schwe-  
ren Wunden starben. Hier scheint man uns  
einige Ruhe zu gönnen. Wir liegen in Reserve  
auch ist vom Feinde bisher nicht viel zu  
spüren gewesen. Im Ort liegt z. B. ein armer  
Telegraphenbau von Telegr. Batl. Nr. 2, bereits  
seit 7 Wochen also seit Beendigung des Rück-  
Zuges auf einem Fleck. Der Ort ist eine rich-  
tige kleine Soldatenstadt. Letzten Hof auch  
endlich einmal der Marktschreier ein doch  
weiter wie Ergatten u. Zigaretten in Hülle u.

Fülle gab es nichts, das Minimum  
an Schokolade u. Kerzen, das nur in  
geringen Mengen abgegeben wurde, war  
im Handumdrehen vergriffen. Sonst gab  
noch einige Kleinigkeiten wie Taschentücher  
Thee etc. doch kann man sich darauf nichts  
verlassen, denn erstens kommt die Karte  
alle Jubeljahre heraus u. ist gefüllt und  
dann bekommt man gerade was. Selbst  
der Wein war anverkauft, obwohl wir kurz  
vorher in Vailly davon wie man so sagt  
den Schlund mehr als voll bekommen  
hatten. Dort haben wir uns, wie man hier  
zu sagen pflegt einmal wieder richtig ge-  
sund gemacht. Obwohl das Nest vollständig  
zerstört u. teilweise bereits durchsucht  
war, fand sich für uns noch so manches  
zum requirieren. Wein war mehr da als  
Wasser. Eingemachtes in jeder Form, jeder  
fand in einem verborgenen Finkeln mit  
Bewundern dessen Inhalt immer noch  
etwas vor. Marmeladen, Kirschen, kleine  
Pflaumen, Likör Benediktine, Birnen  
Stummeln. Es hat gerade noch für uns gereicht  
zum Mitschleppen gab's u. ging es mehr. Ich  
habe sogar noch 2 Hütnier ausfindig ge-  
macht, wovon wir eins ein Freiwilliger  
wunderbar gebacken hat u. das wir redlich  
geteilt haben. Sonst wickeln sich an Lebe-  
wesen nur noch einige alte, unalte Frauen  
herum die nicht mitgekommen hatten sowie  
kläffende Hunde, die nicht wussten wohin  
zu Hausen. Gestern wurden wir gegen  
Typhus geimpft. Heute sitzen wir genau

genau so gemüthlich in unserer Klausur wie  
gestern in haben und einen schönen Thee ge-  
braut ein Freiwilliger soll gerade dabei für  
uns schöne Mehlpelzwe zu backen. Gestern  
traf eine Wagenladung 10 St Pakete ein  
mit allen möglichen Delikatessen, vum.  
der besten Kürbissen, Äpfeln, Schokolade in  
nun in ausreichendem Masse vorhanden,  
nein warmen Töchern, denn heute würdels  
noch 150 grosse warme Decken bestellt, die  
mir wie gerufen kam, es kommt noch eine  
Sendung, sodass jeder eine erhält. Mit  
den grossen Paketen soll das immer sehr  
interessant, wenn die Sendungen gerade mit  
einem grossen March eintreffen ist. etw.  
bekommt gar zwei, der hat dann nicht  
schlecht zu schlappen. Nun werde ich aber  
für heute Schluss machen, wir sollen  
gleich Essen holen, da die Komp. um  
6 Uhr antreten muss um die Nacht  
durch zu schenken. Viele herzl. Grüsse  
in Kinne von  
Ihrem  
einem treu. Bruder

Alten,

Bei nächsten Sendungen bitte ich um einen  
Bleistift in einen kleinen Rassenquastel  
ferner etwas von dem grossstückerigen Pfeffer  
minst von Brass zum ausfüllen immer  
einige Stücke Hüftelzucker, Thimken mögl.  
gebekht. Meine Schimmung für die ich aber  
doch wenig Verdienlich habe, werde ich wenn

es sich lohnt u. sich kaum es an Papa anders  
Frei dürfte wohl für die regelmäßigen Ein-  
dungen am besten Verwendung finden für  
Bekleidung mannes vielen Wünsche.

Haller.

Feldpostbrief.

Frl.

Große Heilborn



Frankfurt. Oder  
Huttenstr. 4.

Herborn H. Kemp Librey Sr. 3. Amherst Mass. 5 Oct. F. Ball,